

VORZEICHEN LESEN

Ansprache von Saša Stanišić zum Demokratie-Konzert im Rahmen des 5. Demokratie-Wochenendes des Gewandhausorchesters

Sehr geehrte Damen und Herren, hochgeschätztes Publikum,
liebe Leipziger und Leipzigerinnen
und extra Angereiste aus der Provinz von Dresden und Plagwitz!
Liebe Stadt, in der ich meine ersten Schritte als Schriftsteller stolperte,
liebe Musikliebhaber, liebe Leserinnen, liebe Privatversicherte.
Die gesetzlich Versicherten begrüße ich später, die kennen das ja schon.

Sehr geehrte Legenden! Und ihr, innerlich Belebenden!
Und dann ihr, einfach so durchs Leben schwebenden - Besitzer eines Kayaks.

Und jede und jeder in diesem Saal,
der in einer Sache so richtig gut ist - besser als alle anderen hier!
Denkt mal darüber nach, was das sein könnte!
Ich glaube, dass jeder so etwas hat, so etwas kann -
herzlich Willkommen, Wärmedämmungsfachberater.

Hochgeschätzte Über-allem-Stehende!
Aber auch ihr - Unter-Zuständen-Leidende
und natürlich alle, die stehen oder leiden, je nachdem
- ich grüße euch alle herzlich, aber am herzlichsten grüße ich diejenigen,
die nicht aus eigener Kraft schaukeln können: Ich bin einer von euch.

Mein Name ist Saša Stanišić,
vor vielen Jahren begrüßte mich ein Buchhändler in Magdeburg mit Herr Stasinix.

Ich hab ihn nicht korrigiert, denn das war irgendwie genauso falsch wie auch richtig.

Vor allem war es aber dazwischen.

Und dazwischen, da lauern die allerbesten Geschichten,

dort, wo also die Ambivalenzen wohnen,

wo etwas nicht nur wahr ist, sondern wahr sein könnte!

Guten Abend, Shakespeare-im-Original-Lesende.

Die das gerne alle wissen lassen.

mit frühneuenglischen Zitaten,

während der Einladung zum Gänsebraten.

Ist doch gut, ist doch super – etwas können, das kaum jemand interessiert.

Ja! Sonst geht das doch verloren!

Wie vieles andere, das gut tut:

echtes Handwerk, Geduld füreinander haben, oder den Anstand besitzen

und die Fähigkeit, *Vorzeichen* zu lesen,

um eine gesichert rechtsextreme Partei *nicht* zu wählen.

Guten Abend, verehrte Vorzeichen!

Bonjour, bockiges b,

grüß Gott, kauziges Kreuz! -

Was würden wir eigentlich heute Abend hören, gäbe es euch nicht?

Ja, was würde geschehen, wenn das Orchester beschließen würde:

Vorzeichen ignorieren wir mal?

Was geschieht, wenn eine Gesellschaft das tut, sehen wir überall –

willkommen, Werteverfall,

willkommen, sich selbst aushöhlende Demokratie,

willkommen, sonntägliche Festreden auf ihre Wehrhaftigkeit,

während jenen die Mittel gekürzt werden, die sie vor Ort verteidigen.

Ein politisches System, das seine eigenen Feinde toleriert,

ist sich selbst eine Gefahr.

Ein Hallo in meine eigene Vergangenheit: Jugoslawien - Europas Atlantis.
Auch zu meiner Kindheit gab es Vorzeichen, die Noten zu Hasslärm machten,
und spätestens, als der Nachbar fragte, wie Vater eine Türkin heiraten konnte,
nahmen wir sie ernst –

- und glaubten dennoch viel zu fest:

Wer den Nationalismus einmal erlebt, der setze alles daran,
dass er kein zweites Mal komme,

- und unkten wir: Ach, lasst sie regieren, die entzaubern sich doch,

- und vertrauten wir: Unsere Gerichte werden sie schon stoppen.

Klingt bekannt, nicht wahr?

Und jetzt stehe ich hier, ein Krieg im Kopf des Kindes,
warne, nicht nur zu glauben, zu unken, zu vertrauen –

Busfahrergruß an die anderen anwesenden Kassandras –

Mahnerinnen vorm Nichts-gelernt-zu-Haben aus der Geschichte.

Wir werden gehört, so ist es nicht,

es wird ernst genickt, auch hier und jetzt.

Ist ja nichts neu, die Vorzeichen längst gewetzt,

und auch die Musik spielt laut und klar,

wir hören sie nicht nur aus dem benachbarten Bundesland:

Die drohenden völkischen Bässe gegen Minderheiten, gegen die Presse,

(laut Ver.di allein in den letzten drei Wochen fünfundzwanzig Angriffe auf Journalisten)

für „ungehorsame“ Lehrer - Online-Listen -

liebliche Sommerinterviews für Rechtspopulisten.

Blut-und-Boden-Fieberträume, kleiner machen jener Räume,

in denen wir über echte Differenzen und Aufgaben diskutieren,

Hautfarbe ist nicht der Grund, Jürgen, dass deine Gurken im Winter erfrieren.

Stadt und Land, Erben und Darben,

bezahlbarer Wohnraum und Investor-Sausen,

viele Grüße nach Lindenau und Sellerhausen.

Oder eins für die Liebhaber von Studien:

Die neuesten Umfragen zeigen, die Sozialhilfe sichert nur das Überleben –
die Inflation frisst die Anpassungen auf.

Über die Hälfte der Bezieher kann keine unerwarteten Ausgaben bezahlen.

Liebe Soziale-Teilhaber-Aller,

liebes würdevolles Leben:

Fast jeder Sechste in unserem Land ist von Armut betroffen.

Nicht hier, nicht jetzt, in diesem Saal.

Liebe Geringverdienende und dabei maximal Funktionierende,

liebe Schuftende und Nervöse,

liebe Diagnosen, Prognosen, Neurosen,

und all diejenigen hochgeschätzten,

die, wenn unser Bundeskanzler von Problemen im Stadtbild spricht,

- wisst ihr noch? -

nicht an Menschen denken, sondern an Bänke –

jene Bänke, auf denen man extra Metallstangen montiert hat,

damit sich dort keiner ausruhen kann, der kein Zuhause hat,

die Bänke sind Probleme im Stadtbild.

Und dann ihr Seltsamen und ihr Normalen,

ein Toast auf alle Dazwischen,

aber wer will schon sagen, wer was ist, und wer was nicht.

Bitte nicht, wir sitzen doch alle im gleichen Kahn,

schenken uns in diesem gleichen Saal Träume davon,

wie es besser gehen könnte,

guten Abend, Jens Spahn.

Herzlich Willkommen, liebe Weltveränderer!

Wikipedia-Artikel-Verbesserer,

und jeder einzelne, der schon mal jemanden anderen unter einem Youtube-Video auf einen logischen Fehler hingewiesen hat und dabei freundlich geblieben ist!

Guten Abend, ihr verlorene Wetten,
und ein enthusiastisches Hallo allen,
die angesichts der Weltlage keinen Sinn mehr darin sehen im Machen von Betten!
Uns, solchen, gilt folgender Trost:
Es wurde bewiesen, das Bett eine Zeit lang „zerwühlt“ zu lassen,
trägt positiv zur Hygiene der Schlafstätte bei!
Die unglatten Dinge lüften besser!

Liebe unglatte Dinge!
Ungewissheiten und Unsicherheiten und erschütterte Zuversichten,
heute Abend wollen wir euch, den Vorzeichen zum Trotz, optimistisch denken.
Aber nur, wenn wir uns nicht zur „Hoffnung“ lenken,
denn von der Hoffnung allein wird besser: gar nichts.
Sondern, weil wir die Hoffnung erkämpfen und erhandeln wollen,
statt immer nur weiterzuscrollen,
weiter in den eigenen Bart zu grollen.

Ihr Guten, die gern organisieren,
ihr Vergeblichen, die gern philosophieren,
wir sind irgendwie weniger geworden, oder?
Weil, wisst ihr noch, früher? Auf den Partys, wie wir in der Küche
zusammenstanden und über Adorno sprachen, den keiner gelesen hatte?

Hier ein Gesprächsthema für das nächste Mal:
Das Berliner Finanzamt prüft gerade die Gemeinnützigkeit
der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.
Einem Verein, der das Erbe der Naziverfolgten verwaltet,
wird zum Vorwurf gemacht, sich gegen eine rechtsextreme Partei zu engagieren,

deren Mitglieder die Nazi-Diktatur
als einen Vogelschiss in deutscher Geschichte bezeichnen.

In diesem Land leben wir,
liebe Männer, die in der Bahn die Schuhe ausziehen,
und all jene, die auf die Ruhe im Ruheabteil hinweisen,
während im Mittelmeer nach wie vor Menschen ertrinken.
Ach, was soll das denn jetzt wieder,
liebe unfaire Parallelsetzungen im ständigen Aushalten
der Diskrepanz zwischen unserem Alltag und der anderen Katastrophe,
von der wir eben gerne hätten,
dass sie mit uns nichts zu tun hätte,
liebe Menschen, die „Prostata“ sagen, wenn sie anstoßen.
Guten Abend, ihr Verliebten.
Guten Abend, ihr mit den Geliebten.

Und hallo, liebe Lehrerinnen, mindestens eine ist immer dabei!
Wer meist nicht dabei ist, sind Piloten, heute aber vielleicht?

Ich frage nicht beliebig, ich habe gelesen,
zuletzt verhindern Piloten immer häufiger Abschiebungen,
knapp 600 Mal allein letztes Jahr! Ich wollte einen Dank aussprechen.

Auch nach Lehrkräften frage ich nicht einfach so,
sie haben es gerade nicht leicht,
vor allem in Geschichte und Politik – es ist immer der gleiche Schtick:
Wenn *sie* über die Schatten der Vergangenheit in unserem Jetzt sprechen,
wollen Schüler und Eltern mit Verschwörungstheorien widersprechen,
während die Rechten von der Verletzung des Neutralitätsgebots radebrechen,
solidarische Grüße, Max Heckel.
Neutralität schützt aber Parteien nicht vor einer sachlichen Befassung mit ihnen.
Aus ihren verfassungsfeindlichen Positionen machen sie ja kein Geheimnis.

Apropos: Ein herzliches Willkommen allen, die ein Geheimnis mitgebracht haben,
ein Hihi an alle, die das Geheimnis schon längst jemandem verraten haben!
Besonders innige Grüße gehen aber an diejenigen,
die auf die Frage „Wie geht’s?“
- mit: „Willst du das wirklich wissen?“ antworten.

Liebe Entfremdete von der eigenen Arbeit, vom eigenen Rücken entfremdete auch,
von den Sehnsüchten der Jugend Entfremdete,
und auch ihr, die sogar von der Entfremdung entfremdet seid,
die also alles nur noch hinnehmen,
weil doch alles oder das Meiste unveränderlich scheint,
zu groß, zu weit, zu schwer, zu krass,
und wie will man anders, was soll man tun, alles umsonst.
Etwas geht immer, etwas lässt sich tun, nur nicht für alle, richtig?
Liebe Pflegerinnen ohne gesicherten Aufenthalt,
liebe Arten, die, während wir hier Vorzeichen vergleichen
und Metaphern weben,
aussterben.

Und es stirbt aus noch mehr, was erhalten werden müsste,
liebes Familienministerium, die HateAid Förderung kürzen zu wollen,
das ist nichts weniger als frauenfeindliche Politik.

An alldem verzweifeln bringt aber nichts!
Mutig sich gegen das Nichts wehren, das schon, das ist der Weg,
hochverehrte für mehr Gleichheit Kämpfende,
für Tatendrang ist immer die richtige Zeit.
Lasst es uns nicht nur bei Wochenenden für die Demokratie belassen. –
aber aufpassen, falls ihr in Stendal unterwegs seid,
wo AfD-Politiker mit Baseballschläger hinter Vierzehnjährigen her sein sollen.

Demokratie selbst ist ein Vorzeichen:
das Auflösungszeichen gegen die Vereinfachung von Gegenwart.
im Miteinander der Verschiedenheit.

So wie ein Orchester davon lebt,
dass sich alle Instrumente zu einem vereinten *Hell Yeah* fügen
und jedes dennoch in seiner Kraft bestehen bleibt,
Johann Sebastian Bach hatte einen Migrationshintergrund.

Guten Abend, ihr stets ungewisse Zeiten!
Ab morgen machen wir euch gewisser,
gewiss besser, vor allem für andere, ganz bestimmt,
gleich nach dem Aufstehen und das Bett nicht machen und Frühstück und Abwasch
und Büro und Yoga und Netflix, versprochen.

Sehr geehrte Damen und Herren, hochgeschätztes Publikum,
liebe gute Stadt, liebe Musikliebhaber,
liebe Leserinnen,
liebe gesetzlich Versicherte.

Vorzeichen lassen Improvisation zu.
Bühne frei für jene, die wissen, wie das geht.
Guten Abend, oh, du gewandtes Orchester.
Guten Abend, Andris Nelsons.
Guten Abend, Antonín Dvořák.